

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 5 (1929)

Heft: 35

Artikel: Wanderungen durchs Land Yemen

Autor: Scatorepe, A. E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die alte Moschee El Bagilia in Sana



WANDERUNGEN DURCHS LAND YEMEN

Von A. E. Scatorepe

Nachdr. verb.

«Tawakkalu Cala Olla! Vertrau auf Gott!» sagte ich auf arabisch zu mir, als ich von dem ansehnlichen arabischen Hafenort Hodeida die Reise nach dem Innern Yemens (sprich Jämān) antrat. Meine Gefährten hielten die Dhalul (weibliche Reitkamele) nieder, indem sie sich auf deren Kniegelenke stellten. Dann erhoben sich die Tiere zu ihrem gewidtigen Tagwerk unter Gestöhn und mit dem Knirschen zähhäutiger Gliedmaßen auf dem kiesigen Boden und folgten hinter dem Gepäck einher.

Geht die Reise auch nicht ins Unge- wisse, so doch ins Geheimnisvolle. Denn Arabien ist immer noch voller Geheimnisse und seine Völkerstämme bergen so viele Geheimnisse wie seine Geschichte



Das wandelnde Warenhaus. Der Händler schlept alles mit zum Verkauf herum: Tische, Kamine, Töpfe, Schuhe usw.

Bild links:
Frauentypus aus der Hauptstadt



und - um die Geschichte der neuesten Zeit nur mit einem Gedanken zu berühren - wie die Politik seiner einander immer bekämpfenden König- und Fürstentümer; von den Weltmächten umworben geben sie diesen immer viel zu schaffen.

In der Vorstellung der einen ist Arabien das Stamm- land des Islams, in derjenigen der andern noch das kulturlose Land der Steppen und Wüsten. Ihnen kann man sagen: ehe denn Mohammed war, war Arabien



Ein Horst von Kondoren unweit der Stadt

und ehe die Geschichte des Abendlandes in Gang kam, hatte Arabien schon große Zeiten. In Arabien regiert der Islam in seinen buntesten Schattierungen und Sekten; in Yemen ist er ein Gemisch von Heidentum und Islam.

So oft auch in den letzten hundert Jahren die Erforschung von Land und Leuten ansetzte und wie manches sie auch zutage gefördert hat, so gehört Arabien in seiner ungeheuren Ausdehnung heute noch zu den unerforschtesten Ländern der Erde. Land und Volk sind abgeschlossen und unzugänglich wie nur irgendwo. Gilt das von Arabien überhaupt, so gilt es von Yemen - dem Arabia felix - besonders.

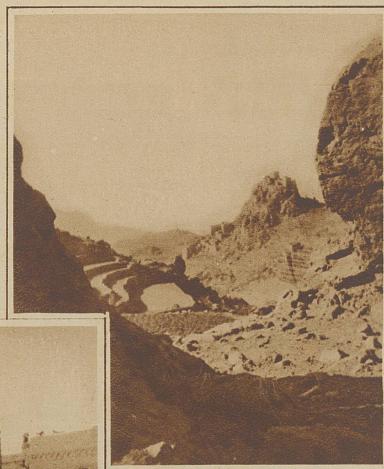
Yemen reichte in den ältesten Weltverkehr hinein. An der großen Schifferstraße der kultiviertesten Völ-

Zeugen alter Kultur. Das prächtige Relief an einem Jahrtausende alten Stadttor

ker jenes hohen Altertums von Aegypten und Aethiopien nach Persien und Indien gelegen, hat es viele Schifferstationen und Meeranfahrten. Längs der Küste am Roten Meer zieht sich eine mächtige Gebirgskette hin, die stellenweise dicht ans Meer herantritt, größtenteils aber zurückweicht und zwischen dem Fuß des Gebirges und der See einen niedrigen sandigen Landstrich lässt den der Araber Tihāmeh d. i. Tiefland heißen. Es zieht sich, nirgends mehr als ein bis zwei Tagereisen breit, in wechselnder Breite bis an die südwestliche Spitze der Halbinsel hinab und ist ein sandiges, dürres, salzhaltiges, von niedrigem Gestrüpp bewachsenes, dann und wann etwas hügeliges Blachfeld, dessen Bachbetten den größten Teil des Jahres trocken liegen. Der eigentlich kulturfähige Strich beginnt erst am Fuße der Berge. Trotz des wüstenähnlichen Charakters des Tihāmeh ist dieses reich an Städten und Dörfern, die ihre Entstehung dem seit den ältesten Zeiten lebhaften Verkehr zwischen dem Hochland Yemens und der Küste verdanken. Die Bergkette bildet ein Staffelland, das die Vorterrasse des Hohen Yemens darstellt. Tiefe Schluchten mit rauschenden Bächen, schattige Täler zwischen steil sich erhebenden Felswänden unterbrechen bald da und bald dort das Berglabyrinth. Auf den immer höher steigenden Terrassen der Bergabhänge wird der Kaffeobaum gezogen. Denn Yemen ist die Heimat des Mokka, der einst aus dem gleichnamigen, jetzt zerfallenen Hafen ausgeführt wurde. Für Kaffee ist der Araber Sachverständiger. Kaffee aus Yemen gilt als der beste in Arabien. Selbst der Arme trinkt



Der König von Yemen (X.) kehrt an einem hohen Feiertag vom Gebet in der Moschee zurück. Er schreitet inmitten seiner Kriegerhorden unter einem Regenschirm



ma herrscht und die Hitze darum keine kräftige Rasse aufkommen lässt, erfreut sich das Bergland einer frischen und gesunden Temperatur, die an das südeuropäische Klima erinnert. Auch die Flora hat viel Ähnlichkeit mit derjenigen Südeuropas. In den jenseits der unwirtlichen Küste liegenden Tälern dehnt sich üppiger Pflanzenwuchs aus; die Täler sind bewohnt von einem schönen, stolzen und freien



Gemüse- und Früchtehändler auf dem Marktplatz

lieber keinen Kaffee, wenn man ihm einen andern als Yemenkaffee anbieten wollte.

Hinter dem Vorgebirge türmen sich noch höhere Gipfel auf, von denen einige sogar den Sinai überregen. Im Osten des Hochgebirges von Yemen steigt man in ein Tafelland hinab, das immer noch an die 2000 Meter über Meer liegt und von zahlreichen Einsenkungen durchschnitten ist. Der Landstrich ist steinig und dürr, aber nicht ohne fruchtbare Stellen. Hier liegt Sana, die Hauptstadt Yemens und Südarabiens überhaupt.

Bei der Moschee von Sana ist ein Trinkbrunnen, von dem die Ueberlieferung berichtet, daß er von Sem, dem Sohne Noahs gegraben worden ist, als er die älteste und merkwürdigste und berühmteste Burg im burgenreichen Yemen, die Ghomdān, die Burg Azāl, die später Sana heißt, baute. Nach alter arabischer Ueberlieferung stand die Gründung Sanas in jenen astronomischen Zeichen, die in die Beständigkeit verkündeten, so daß es nach jeder Zerstörung wieder aufgebaut werden muß, um den Raum zwischen den Bergen Nuqum und Aibān auszufüllen.

Während im Tihāmeh von Yemen ein fast tropisches Kli-

Alte Straße in Sana

heitsliebenden Menschen- schlag, der in größerer oder geringerer Anhänglichkeit von angestammten, in zahlreichen Bergfesten hausenden Häuptlingen lebt. Die durch afrikanische Einwanderung entartete Bevölkerung des unselbständigen Tieflandes stand von jeher unter dem Einfluß der Hochländer, die, obwohl früher der Türkei zugehörig, dieser immer viel zu schaffen geben.

Schon im hohen Altertum war in diesen Bergen eine hochentwickelte Kultur und Gesittung zu Hause. Die Ureinwohner waren das rätselhafte Volk der Aditen, die wohl in der Erinnerung der Araber fortleben, von



Soldatentypen

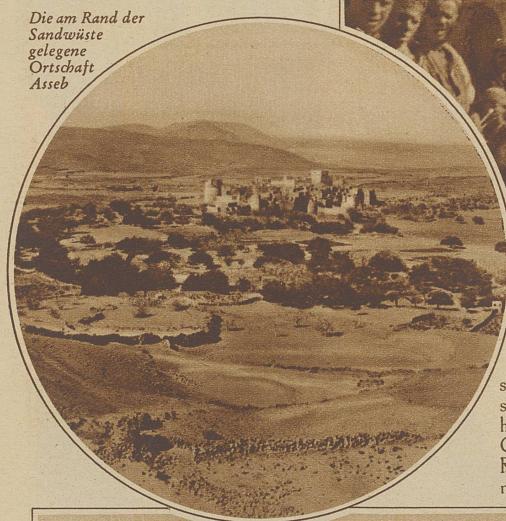




Die Hauptstadt vom Flugzeug aus gesehen.
Im Vordergrund erkennt man große
Kasernenanlagen

denen man aber nichts näheres weiß. Sie wurden von einer jüngeren Rasse verdrängt und diese gründete das große Reich der Sabäer, deren Hauptstadt Saba war, von der im Alten Testamente berich-

Die am Rand der
Sandwüste
gelegene
Ortschaft
Asseb



Wie fantastische Filmgebäude türmen sich hinter dem Marktplatz
in Sana die an eine moderne Großstadt erinnernden Häuser auf

tet wird. Der Franzose Arnaud entdeckte in einer Entfernung von fünf Tagereisen östlich von Sana die großartigen Ruinen der Königsstadt der Sabäer, an der Stelle wo heute das Dorf Mareb steht. Die nach Osten sich unabsehbar hinziehende Sandebene ist noch ganz übersät mit den Überresten der Saba regia. An die acht Jahrhunderte regierten die Sabäer. Im achten Jahrhundert vor Christus wurden sie den Assyern tributpflichtig, bis dann das Reich unterging. Wie Verfall und Untergang kam, weiß man nicht. Die Araber bringen dies in den Zusammenhang mit

dem Dammbruch von Mareb (Mareb), d. h. mit dem Bersten eines gewaltigen Staubeckens, das zwischen den beiden Bergen Blāk lag und die in der Talebene einströmenden Wasser sammelte, um sie dann in verschiedene Teiche für die Bewässerung zu verteilen. Die mächtigen Ruinen des alten Damms zeigen noch von den großartigen Schleusenbauten. Selbst 25 Tagereisen ostwärts von Sana fand man in dem wundervollen Tale Wadi Dōān noch Spuren alter Kulturstätten. Hundert Jahre vor Christus wurde das Land der Sabäer als ein Dorado geschildert, das alle Bedürfnisse hervorbringe, einen großen Reichtum an Herden, die duftend-



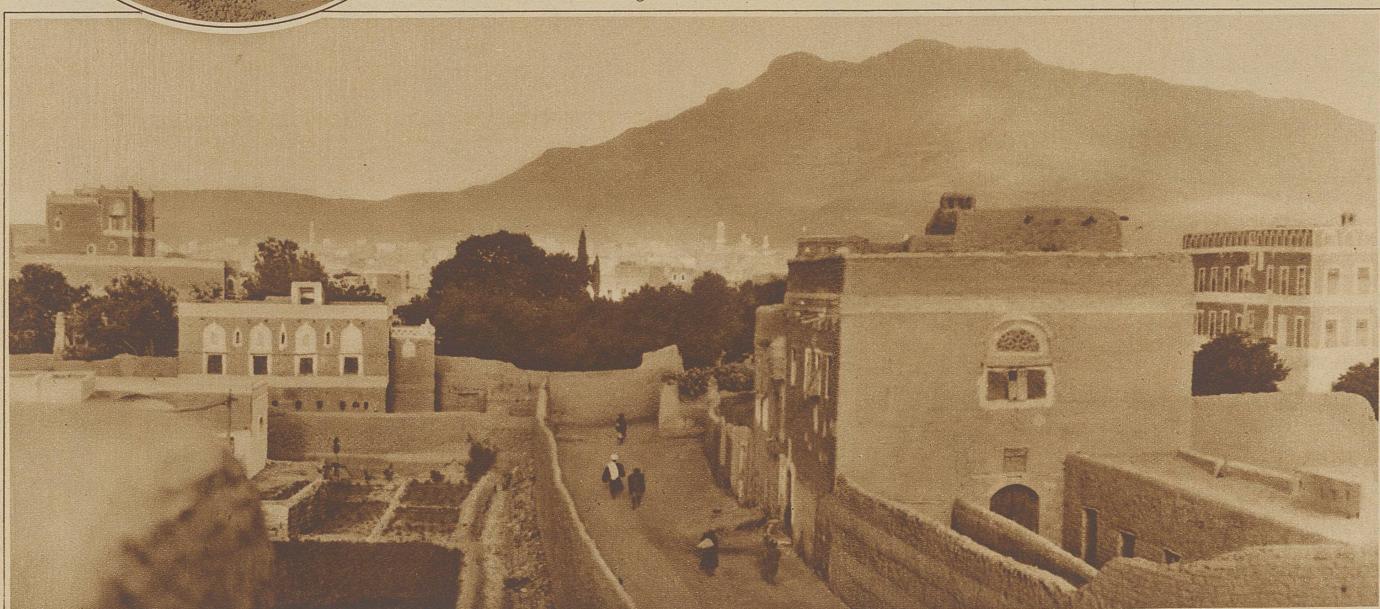
Zwei Mitglieder des Ministeriums

sten Kräuter, Balsam und Cassia bis zum Meerestrande, im Innern des Landes hohe Wälder, Myrrhen und Weihraudi, Gewürze, Palmen usw. Kein Volk, sagt Agatharchides, sei reicher als die Sabäer, die alles was Europa und Asien Begehrswerte haben, besitzen und umsetzen, und die Ptolemäer wie die Syrer mit Gold bereichern, die industriellen Phönizier mit den kostbarsten Waren usw. Nach Strabon trieb das Volk teils Ackerbau, teils Handel, sowohl mit einheimischen als äthiopischen Produkten, nach welchen sie in ledernen Booten das Rote Meer durchschiffen. Das alte Kulturvolk im Hochlande Vemens vermittelte also nach dem Zeugnis

ältester Schriftsteller des Handelsverkehr der alten Welt zwischen Aegyten, Syrien und dem ganzen Westen einerseits, sowie Aethiopien und dem fernen Indien und Persien anderseits.

Der Niedergang des Landes hängt zweifelhaft mit dem sagenhaften Dammbruch und mit dem späteren Eindringen fremder Völker zusammen. Heute ist die Hochblüte der Kultur in dem von der Natur zwar immer noch in gewissen Strichen gesegneten Arabia felix eine Erinnerung.

«Alladhi ma yadhlīm yudhlām! Was nicht unterdrückt, wird unterdrückt werden!» heißt ein arabisches Sprichwort.



Dünne Lehmmauern grenzen die Besitzungen voneinander ab. Im Hintergrund sieht man die Hauptstadt Sana